

Zum Ausklang des Gemeindejubiläums: Großartiger Auftritt des Don-Kosaken-Chors Wanja Hlibka

Berauscher Klangreichtum

Von unserem Mitarbeiter
Reimer Schölermann

BRÜHL. Mit einem kulturellen Ereignis von absolutem Weltniveau beendete die Hufeisengemeinde ihr 850-jähriges Ortsjubiläum. Der Don-Kosaken-Chor Wanja Hlibka erfreute die Brühler mit einem grandiosen weihnachtlichen Konzert in der fast bis auf den letzten Platz gefüllten Schutzengelkirche.

Dieser Chor fühlt sich uneingeschränkt dem Erbe des seinerzeit weltberühmten Original-Chors und dessen Leiters Serge Jaroff verpflichtet. Wanja Hlibka war einst der jüngste Solist der Don-Kosaken und ist in der glücklichen Lage, weiterhin die Original-Arrangements von Jaroff verwenden zu können.

Hauptamtsleiter Lothar Ertl begrüßte die Zuhörer zu der letzten Veranstaltung der Gemeinde im „überaus erfolgreichen“ Jubiläumsjahr. Er wies darauf hin, dass dieser Chor seit 1996 nun bereits zum sechsten Mal in Brühl zu Gast sei und „den ganzen Zauber und die eigenartige Melancholie Russlands“ vermitteln, und er fügte ernst hinzu: „In memoriam Serge Jaroff!“. Dann traten die 18 Sänger vor das Publikum. Sie waren, abgesehen von einem roten Streifen an den Hosenbeinen, ganz in Schwarz gekleidet.

Kirchen- und Volkslieder

Das Programm war in zwei Teilen geplant. Zunächst waren Gesänge aus der russisch-orthodoxen Liturgie vorgesehen, wie es auch in den weihnachtlichen Konzerten des Original-Chors üblich war. Nach einer kurzen Pause sollte es die in aller Welt beliebten russischen Volkslieder geben, die den Ruhm der Don-Kosaken begründet haben. Aller-



Krönender Abschluss des Jubeljahres in Brühl: Die Don-Kosaken in der Schutzengelkirche.

BILD: SCHWERDT

dings bewog das begeisterte Publikum den Chor zu einem dritten Teil.

Der liturgisch geprägte Teil begann mit dem sehr rhythmisch vorgetragenen „Herr, erbarme dich unser“. Dann folgten der 1. Psalm Davids, beginnend mit „Selig der Mann, der nicht wandelt im Rate der Frevler“, und die Lieder „Gott, rette dein Volk“, „In der Kirche“ und „Gott, sei mit uns“, in denen die Sänger in den Soli und im Chorsatz ihre ganze Bandbreite zur Geltung brachten. Zarteste Harmonien, teilweise in höchsten Tönen, wechselten mit kraftvollen oder im tiefsten Bass gesungenen Stellen, die beim Zuhören durch Mark und Bein drangen. Das in Deutsch gesungene „Kommt, lasset uns anbeten“ beendete dies erste Etappe. Rauschender Beifall begleitete den Chor.

Das Programm wurde fortgesetzt mit einem Potpourri aus der Oper „Ein Leben für den Zaren“ des russischen Komponisten Glinka. Dann folgten die beliebten Lieder „Mitternacht in Moskau“, „Die Petersburger Straße entlang“, „Die zwölf Räuber“, „Abendglocken“, „Grünes Gras und Kalinka“ und „Eintönig hell erklingt das Glöcklein“, ganz in der Art gesungen, wie man es von den alten Schallplatten kennt. Dementsprechend war der Beifall. Das wieder in Deutsch vorgetragene „Leise rieselt der Schnee“ beendete das offizielle Programm.

Rauschender Beifall

Mit rauschendem Beifall dankten die Zuhörer zunächst dem Leiter, und als die Sänger wieder hervortraten, stand das ganze Publikum auf

und der Applaus wollte kein Ende mehr nehmen. Schließlich hob der Chor zu einem weiteren Lied an, dem von Nana Mouskouri bekannten „Le petit tambour“, in deutscher Fassung unter dem Titel „Der kleine Trommelmann“ gesungen. Dann folgte „Jingle Bells“ unter begeistertem rhythmischem Klatschen des Publikums. Den Abschluss und einen der Höhepunkte des Konzerts bildete „Stille Nacht, heilige Nacht“. Die erste Strophe sang der Chor allein auf Deutsch. Er verstand es, dieser vertrauten Melodie ein solches Maß an zärtlicher Innigkeit und Süße zu verleihen, dass man sie neu kennenzulernen glaubte. Dann drehte sich der Dirigent um, und unter der Leitung von Wanja Hlibka sangen Chor und Publikum gemeinsam die zweite und dritte Strophe.